

Weiterführende Infos zum Eichenprozessionsspinner (*Thaumetopoea processionea* benannt 1758 von Linnaeus)

Glücklicherweise hatte die Stadt Neu-Anspach in den vergangenen Jahren nur mit einem verhältnismäßig schwachen Befall zu kämpfen. Allerdings hat er seit 2018 jährlich leicht zugenommen.

Der Eichenprozessionsspinner wird sehr häufig mit den harmlosen Gespinstmotten verwechselt. Diese legen auffällige Gespinstnester im Bereich der belaubten Zweige verschiedener Bäume und Sträucher an, während sich die Nester des Eichenprozessionsspinners immer gut getarnt am Stamm und an Starkästen von Eichen befinden. Die Raupen des Eichenprozessionsspinners haben eine dunkle, breite Rückenlinie und borstenartigen Haare, die Gespinstmotte ist grünlich-gelb mit markanten schwarzen Punkten.

Die gesundheitlichen Risiken für den Menschen entstehen durch das Nesselgift in den Brennhaaren der Schmetterlingsraupe (Mitte Mai bis Mitte Juli). Die Gefahr besteht nur, wenn die Raupen berührt werden oder die Nester geöffnet werden. Die Brennhaare fliegen nur durch die Luft, wenn die Nester gewaltsam zerstört werden z.B. beim Mähen im Bereich von Stammfuss, beim Abflammen der Gespinnste oder wenn alte Nester sich auflösen. Lediglich bei einem sehr starken Befall in einem Eichenwald gepaart trockenem und windigem Wetter können sehr empfindliche Menschen ein Jucken auf den unbedeckten Körperstellen empfinden. Es ist in der Regel unbedenklich sich unter einem befallenen Baum kurzzeitig aufzuhalten, dennoch sperrt die Stadt solche Bäume ab, um ein unbeabsichtigtes Berühren der gut getarnten Tiere zu verhindern. Die Absperrungen werden aufgehoben, sobald die Raupen durch eine Fachfirma entfernt wurden.

Der Eichenprozessionsspinner ist ein in Deutschland heimischer Schmetterling, allerdings breitet er sich in Mitteleuropa etwa seit den 1980ern auf breiter Front nach Norden aus. Grund dafür ist seine Temperatur-Empfindlichkeit. Spätfröste im April können die Population wirkungsvoll dezimieren, weshalb der Schmetterling in den Mittelgebirgen sich schlechter ansiedelt, als in den klimatisch wärmeren Gebieten Deutschlands. Auch ist er an das Vorhandensein von Weißeichen gebunden (wozu die heimischen Stiel- und Traubeneichen gehören), Roteichen und Hartlaubeichen befällt er nicht.

Massenvermehrungen mit darauffolgendem Populationseinbruch des EPS sind bereits seit dem 18. Jh. dokumentiert. Der Populationseinbruch wird vermutlich durch kurzzeitige Nachtfröste im April verursacht, dies ist jedoch noch nicht genauer untersucht.

Bekämpfung:

Da es um den Schutz der menschlichen Gesundheit geht, gilt das Biozidrecht, nicht das Pflanzenschutzrecht.

Das Umweltbundesamt empfiehlt den niederländischen Leitfaden zur Eindämmung des Eichenprozessionsspinners. Das dort beschriebene Eindämmungs-Schema ergibt für Neu-Anspach:

Befallsstärke: gering	
Wenige Menschen kurz anwesend	Viele Menschen kurz bzw. wenige Menschen lang anwesend
Maßnahmen: keine Bekämpfung, Informieren, warnen	Maßnahmen: keine Bekämpfung, informieren, warnen, (eventuell mechanisch entfernen)

Vor diesem Hintergrund bekämpft die Stadt Neu-Anspach den EPS ausschließlich innerorts durch mechanisches Abnehmen der Nester.